

Die Warften in der Marsch

Marsch nennt man das Land, das bei Sturmfluten überflutet wird und auf dem dann Schlick abgelagert wird. Die natürliche Marsch ist deshalb eine ‚bewegliche‘ Landschaft, sie wächst mit dem steigenden Meeresspiegel in die Höhe, wird aber auch oft an der seewärtigen Seite zerstört.

Vor dem Deichbau war eine ständige Nutzung dieser Landschaft nur möglich, nachdem man künstliche Hügel – die Warften - errichtet hatte, auf denen der Mensch die winterlichen Überflutungen und Sturmfluten überstehen konnte. Der Bau von Warften in der ostfriesischen Marsch fing etwa um Christi Geburt an.

Durch den steigenden Meeresspiegel wurde der Warftfuß langsam von Klei überdeckt und die Sturmfluten stiegen immer höher. Wenn die Höhe der Warft nicht mehr ausreichte, um Schutz vor den Sturmfluten zu bieten, wurde die Warft mit Kleiboden weiter erhöht und die Häuser neu errichtet.

So konnten die Menschen in der Marsch leben und die Flächen durch Viehhaltung nutzen, ohne die Landschaft wesentlich zu verändern. Verkehrswege waren die Wasserläufe. Es war eine an den Naturraum angepasste Lebensweise. Aber sie konnten keinen Ackerbau betreiben, weil die winterlichen Sturmfluten den Boden versalzten.

Um Ackerbau betreiben zu können, wurden zunächst hochliegende Bereiche in der Umgebung der Warft mit einem Ringdeich und einem Siel versehen, um die winterlichen Überflutungen zu verhindern. Dann konnte man auch Ackerbau auf dem fruchtbaren Boden innerhalb der Ringdeiche betreiben. Man hatte damit Getreide, konnte Vieh halten und im Watt Fische und Muscheln fangen.

Durch den steigenden Meeresspiegel wurde die Marsch an vielen Stellen von der Seeseite her langsam zerstört. Wenn ein Warftendorf soviel von seiner Nutzfläche verloren hatte, dass der Ertrag nicht mehr zum Leben ausreichte, musste es von seinen Bewohnern verlassen werden. Selbst die Warft wurde schließlich zerstört.

Etwa ab 1000 nach Chr. fing man an, die gesamte Marsch mit einem Deich zu umgeben. Um 1100 war ganz Ostfriesland von einem Deich umgeben. Damit konnte großflächig Ackerbau betrieben werden. Man konnte Getreide und Ölsaaten verkaufen, so wurde die Marsch sehr wohlhabend. Man ersetzte die hölzernen Kirchbauten durch Steinkirchen, deren Steine entweder von weit her geholt wurden oder man musste Ziegelsteine brennen lassen. Die Warften wurden nicht weiter erhöht, dafür wurden die Deiche immer weiter erhöht, um besseren Schutz zu bieten. Landgewinnung wurde vor allem in den Buchten betrieben, die bei der ersten Eindeichung offen geblieben waren.

Es gibt zwei Typen von Warften, die kreisrunden Formen, auf denen die Menschen zumeist von Landwirtschaft lebten (zum Beispiel Nordwerdum), und die langgestreckten Warften mit einer zentralen Straße und kleinen Häusern, in denen Händler und Handwerker wohnten (zum Beispiel Nesse). Diese Warften lagen zumeist an einem größeren Wasserlauf, damit sie von Schiffen besser erreichbar waren.